

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 77 (1951)

Heft: 13

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

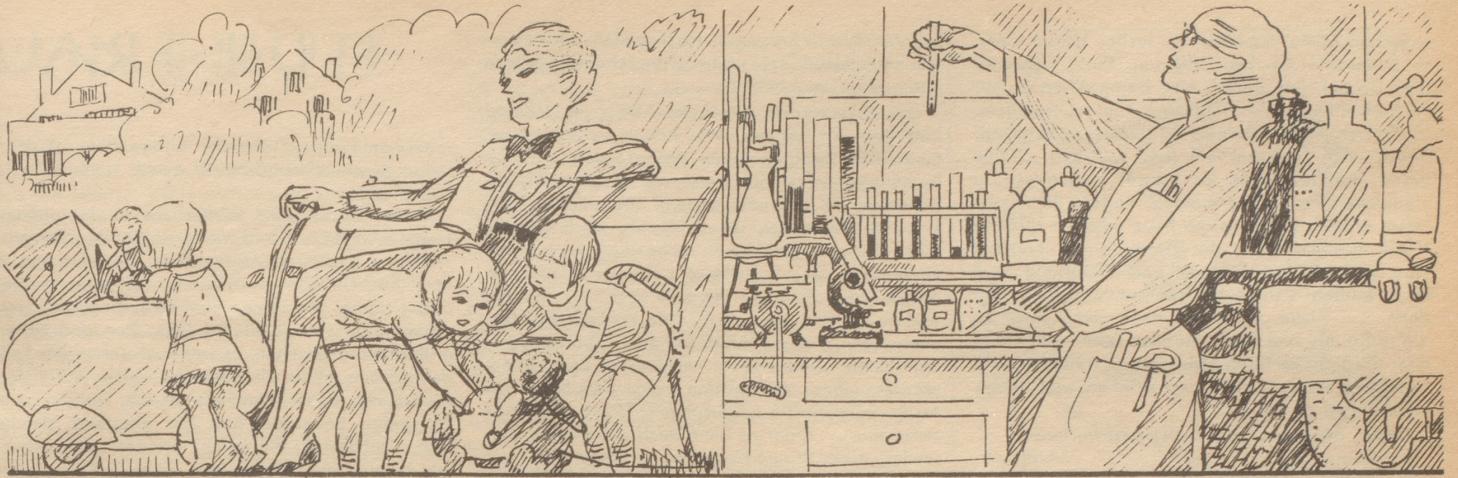
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE

Logiergäste

Es ist, wie mit den Menschen überhaupt: es gibt solche und andere.

Einst, da gab es Lebensumstände – und in ver einzelten Fällen gibt es sie wohl heute noch – wo man seinen Gästen so richtig etwas bieten konnte. Man konnte ihnen einen Tennisplatz zur Verfügung stellen, ein Schwimmbecken, ein Golf-link; man lud ihnen zu jeder Mahlzeit amüsante oder «nützliche» Leute ein oder nahm sie zu Parties bei Freunden mit, kur zum, man nahm seine Aufgabe als Gastgeber ernst. Ich habe das alles – natürlich als Gast – vor Zeiten noch erlebt.

Für unsere Verhältnisse aber, wie sie nun einmal sind, gibt es wohl nur eine Definition des idealen Logiergastes. Es ist der, der unsern durch die Umstände gebotenen Tagesablauf am wenigsten stört und behindert, der, der selber genügend zu tun hat oder mit sich anzufangen weiß, so daß wir ihn nicht dauernd unterhalten müssen.

Das scheint uns fast wichtiger, als daß er sein Bett selber macht, das Badezimmer ordentlich zurückläßt, und der dienstbotenlosen Hausfrau nicht seine Schuhe zum Putzen überreicht. Es gibt da allerhand Phänomene. Und es sind meist gar nicht einmal Leute, die bei sich zuhause verwöhnt sind. In ihnen erweckt oft der bloße Anblick eines Dienstmädchen die verwegsten Vorstellungen von dem, was da noch hineingeht ins Tagesprogramm so einer Lucrezia. Sie finden, es komme da auf ein paar Extrablusen, auf ein paar plissierte Combinaisons zum Waschen und Bügeln schon gar nicht mehr an, dafür habe man schließlich «Personal». Nun, früher war ich orientalisch genug, mir so etwas gefallen zu lassen, aber ich habe längst gelernt, in solchen Fällen freundlich aber bestimmt nein zu sagen. Schon weil ich mich um meine Plissé- und andern Blusen ja auch selber bemühen muß.

Ich habe auch gelernt, mir diese Art Logiergäste vom Leib zu halten.

Indes ich den, dem ich das Bett machen und die Badewanne fegen muß, immerhin noch nicht ablehne, zumal wenn er sonst sympathisch ist.

Ein brenzligeres Dessin ist der Logiergast, der dauernd nach auswärts telefoniert. Wir wissen ja auch, daß wir dem Tage und der Gegenwart leben sollen, und die Rosen pflücken, eh sie verblühen, und nehmen, was die Stunde bringt. Wir wissen theoretisch, daß es kleinlich ist, Brücken zu überschreiten, bevor wir sie nur zu sehen bekommen, zumal in einer Zeit, wo das Abendland jeden Augenblick untergehen kann. Noch liegt unsere nächste Telefonrechnung im Schoße einer umwölkten Zukunft. Und doch gibt es Augen-

blicke, wo wir ahnen, daß selbst wenn das Abendland wirklich dem Untergang geweiht sein sollte, dieser Untergang bestimmt erst stattfinden wird, nachdem wir die bewußte Telefonrechnung bezahlt haben. Und wir können uns einer gewissen Bewunderung für den Logiergast, dem solch zwiespältige Überlegungen fernliegen, nicht erwehren. Er legt zugleich mehr und weniger Zukunftsglauben an den Tag, als wir. Er zögert nicht, uns und unsere Telefonrechnung in fast mohammedanisch anmutendem Fatalismus dem Walten der Vorsehung anheimzustellen. Er ist, mit einem Wort, großzügiger als wir.

Und doch sind das alles relativ erträgliche Schönheitsfehler. Richtig schwerwiegend (und ich finde bei allem stilistischen Bemühn kein geeigneteres Adjektiv) ist der Logiergast, der ununterbrochen unterhalten werden will, tagelang, wochenlang. Er ist der Gast, der wirklich nur gekommen ist, um uns zu besuchen und der infolgedessen auch wirklich etwas von uns haben will. Er ist seinem Alltag entflohn, der Glückliche. Für ihn steht die Zeit still und er erwartet begreiflicherweise von der unsern dasselbe. Wir aber sind mitten im Trab und unsere Zeit weigert sich beharrlich, stille zu stehn. Wenn dieser Konflikt von längerer Dauer ist, wird er zum ernsthaften Problem.

Diese letztere Art Gast ist immer weiblichen Geschlechts. Fragt mich nicht, wie das kommt. Es ist einfach so. Der mit den Plissé-combinaisons übrigens auch.

Aber auch der nach Maß gemachte Ideal-Logiergast kann weiblichen Geschlechts sein. Ich rede da aus eigener Gastgebererfahrung.

Uebrigens, vom idealen Gastgeber soll an dieser Stelle auch einmal die Rede sein. Bethli.

Unsere Mitmenschen

Liebes Bethli! Ich habe das Telefon, d. h. oft habe ich das Gefühl, es gehöre meinen lieben Nachbarn und stehe nur zufällig in meiner Wohnung.

Früh morgens, spät abends, tagsüber rufen wild-fremde Menschen bei mir an, geben mir Aufträge an Leute, die ich kaum kenne. Dann wieder muß ich in den ersten, zweiten und dritten Stock hinunterrennen, um jemanden an den Apparat zu bitten; kaum gelingt es mir zwischenhinein zu betten, eine Tasse Kaffee zu trinken oder den Zmittag zu kochen.

Gestern nun läutete der Herr Meisterhans aus dem zweiten Stock an, ich solle seine Frau ans Telefon rufen, aber ein bißchen «dalle»!

Ich gehöre zu den Sanftmütigen, aber diesmal habe ich ganz gespässig auf dieses kleine Wörtchen reagiert. Ich vergaß auf zehn zu zählen, wie es mich meine Großmutter gelernt hat, und warf den Hörer in die Gabel, daß das ganze Telefon auf den Boden flog. Noch lange nach dem Anruf wallte mein Bernerblut ... Ich sann auf Abhilfe.

Ich holte eine kleine, weiße Karte, und schrieb mit gut lesbarer Schrift «Hier ist keine Telephonkabine». Nun muß ich sagen, daß mir diese kurzen Worte einwenig unfreundlich vorkamen. Deshalb zeichnete ich ein hübsches Rosenkränzlein darum. Jetzt sah es wirklich nett aus, und als ich es an die Tür heftete, mußte ich an den sinnigen Spruch denken: «Sag es mit Blumen», oder heißt es «durch die Blumen»?

Jetzt möchte ich das Brieftäbli fragen, was ich lätz gemacht habe, denn ich habe feststellen müssen, daß mich meine Nachbarn gar nicht mehr freundlich grüßen. Vielleicht hätte ich statt der Rosen, die immerhin einige Dornen haben, ein schlichtes, einfaches Veilchenbouquet malen sollen.

Läßt mich bitte nicht zu lange im ungewissen.
Dein Rosinli.

Liebes Rosinli! Noch sicherer wäre ein Schild mit der Aufschrift: «Achtung! Pocken! oder «Beulenpest.»
Bethli.

Im Zweifel

Gertrud, Du bist rehabilitiert und kannst Deinem leise aufkeimenden Minderwertigkeitskomplex energisch Einhalt gebieten, denn höre, bei uns ist folgendes passiert: Mein Eugen hat, als er Deinen Artikel las, sich wohlig gestreckt, verzückt zur Zimmerdecke emporgesehen und ganz verträumt gemeint: «That's a woman!» Und weiter! Sicher liegt sie morgens auch ganz gern etwas länger im Bett, nicht wie du, mit deiner verrückten Früh-aufsteherei (damit war ich gemeint) und dann dieses «etwa ein Buch lesen oder ein bißchen Musik machen», es tönt so wundervoll verspielt, geradezu nach vornehmer Herkunft. Mit welcher Grazie schaukelt diese Gertrud ihre Haushaltsschwierigkeiten und nennt sich dabei in aller Bescheidenheit erst noch untüchtig. —

Ich habe, ehrlich gesagt, an jenem Tag mein übliches Pensum, nämlich das Stricken von einem Paar Kniesocken, nicht erledigt. Im Löchlimuster hatte es einige Fehler und die blitz-blank geputzten Zahngläser freuten mich auch nicht so recht. Im, in Kalorien gewissenhaft errechneten, den finanziellen Verhältnissen des Haushaltes genau angepaßten, an Säuren und Basen sorgfältig ausge-

wogenen Menu stocherte ich lustlos herum, denn es schmeckte mir kein bisschen. Kurz, während Du nun fein heraus bist, beginne ich an mir und am Sinn meines täglichen Tuns zu zweifeln. Und noch etwas anderes ist's, was mich plagt! Wenn's das Schicksal will (und während ich die große Wäsche bügle zu Hause) begegnest Du vielleicht eines Tages meinem Eugen. Sicher erkennt er Dich sofort als die Frau, «die ein bisschen Musik macht», denn das bezaubernde Fluidum von Untüchtigkeit, Faulheit und Snobismus muß Dich weithin sicht- und spürbar umgeben und dann ... Nun, mir bleibt dann nichts mehr zu tun übrig, als zum Bethli zu eilen (aber erst, nachdem die Wäsche fertig gebügelt ist, natürlich) und in seinem Schatzkästlein nachzusehen, was in solchen Fällen zu tun sei.

Deine, etwas aus dem Geleise geworfene
Giuditta.

Allerlei Betrachtungen

Liebes Bethli! Du hast uns einspännig Kutschierende freundlich aufgefordert, «mitzumachen» mit Beiträgen für die Nebi-Frauenseite. Gewiß hast Du nun ein Biigli mehr zu erlesen für tauglich oder untauglich. Der Anfang wäre bereits gemacht und zwar gut. «Alice» hat sozusagen den Zapfen gezogen und den Gedankenbächli den Weg gebahnt. Ich habe zwar heute kein Thema; möchte mich nur so in allerlei Betrachtungen ergehen.

Es stimmt ja schon, daß uns angegrauten (nicht angeschimmerten) weiblichen Amts- oder Privatangestellten die Tränen oft ein bisschen schneller kommen und Humor und Lachen sich für eine Zeitlang nicht mehr hervorwagen. «Geteilter Schmerz, halber Schmerz», (denn) eben dazu haben wir keine Gelegenheit. Gewöhnlich bringt unsren oft noch so begründeten Kümmernissen niemand gro-

ßes Verständnis entgegen. Höchstenfalls wird etwas von «Rumpelsuregi» und wie die schönen Sprüche alle heißen, gemunkelt.

Gewiß, auch wir lernen im Alltag die Männer und ihre Art kennen. Wir haben es mit einem mehr oder weniger netten Vorgesetzten, mit Kollegen und privat mit meist viel jüngeren Tischgenossen zu tun und andern, die unsern Weg kreuzen. Haben wir da nicht eher noch ein gut Stück Anpassungsfähigkeit mehr nötig, als manche vielleicht noch so geplagte Hausfrau? Und dann haben wir nota bene nicht so viel zu bedeuten und zu sagen — ne Neil So eine resolute Zimmervermietierin, welche ihrem fröhern, «überaus sympathischen» Zimmerherrn nachtrauert, kann einem «Mores» lehren. Am liebsten würde sie einem noch fertig erziehen. Da erfährt man's: Wenn zwei dasselbe tun. ... Oder es kann auch ein ewiges Um-schiffen einer Klippe bedeuten im Umgang mit der verwöhnten Frau des Vorgesetzten, wenn sie etwa wenig Lebenserfahrung hat. Da heißt es für den Betrieb nicht: «Zuerst komm ich» — umgekehrt ist auch gefahren. Da lernt man langsam selbstständig werden und sich eine eigene Welt, ein kleines geistiges, unantastbares Reich schaffen, wo man bei sich zu Hause ist. Man kann daneben gleichwohl ganz fest mit seiner nächsten Umgebung (siehe oben) fröhlich sein und sich ebenfalls heimisch fühlen. Nach meinen Erfahrungen ist es die Tischgemeinschaft, die einem den besten Ersatz für das fehlende Familienleben bietet. So eine Pensionsmutter kann ebenfalls eine große Anpassungsfähigkeit und Verständnis entwickeln. Und wir erhalten uns jung im Eingehen auf den angestammten Ton.

Es schadet unserer etwas eingerosteten Denkmachine gar nicht, sich ein bisschen anzustrengen und nach Phantasie und Poesie zu fahnden. Sind es nicht ganz andere Buchstaben, als die im Betrieb fabrizierten, wenn wir gelegentlich so «öppis»

DIE FRAU
schreiben können? Manche bittere Pille ist dann schon geschluckt und macht einem weniger mehr zu schaffen.

Auch «Alice» wird seither aus ihrem schönen Traum erwacht sein und wieder selber ihre Schreibmaschine bedienen. Unser Beruf bewahrt uns ja vor manchem, das unser Leben noch schwerer belasten würde. Wir lernen ein bisschen von uns weg sehen, weil wir mit allerlei Menschen und Nöten in Berührung kommen. Es war auch schon der Fall, daß ich ums Alleinsein beneidet wurde. Mit vielen Ausnahmen sieht's manchmal so aus, wie ein ganz Gescheiter behauptet hat: Der Ehestand gleiche einem Hühnerhof; die welche drinnen seien, möchten heraus und die andern hinein. (Protest gestattet.)

Mit freundlichem Bernergruß

Lydia.

Fettige Finger - leicht verbrannt

Liebes Bethli!

Von Deiner Mitarbeiterin Dorothee ist in Nr. 6 a. c. ein Artikel «Wie vermeide ich fettige Finger beim Abwaschen?» erschienen.

Psychologisch ganz verfehlt war es nun, diesen Titel zu wählen, um die neugierigen Männer abschrecken zu wollen, gleichzeitig aber eine Illustration der zierlichen Sets zu bringen, Dingchen, die doch wieder deren Neugierde reizen müßten. Und so habe ich wie wohl mancher andere Mann — ohne zu erröten — den Artikel ganz durchgelesen.

Doch es waren nicht die Höschen, die mich dazu veranlaßten; das Kernproblem liegt tiefer,

Seit Jahrzehnten sind die natürlichen

Birkenblut

Produkte erfolgreich für die Haarpflege.
Lotionen, Brill, Shampoos, Fixator etc. erhältlich im guten Fachgeschäft
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido
Direkter Versand von sämtlichen Alpenkräutern



bleibt



Speiseöl Speisefett

Rössli-Rädi
nur im Hotel Rössli Flawil



5 Kilo weniger!

Wie viel wohler würden Sie sich fühlen! Weg das Herzklopfen, weg die Atemnot beim Treppensteinen und weg alle die störenden Begleiterscheinungen des Dick- und Schwerfälligkeitseins! Ohne ermüdende Hungerkuren, ohne jede Berufs- oder andere Störung können Sie das bequem erreichen mit den rein pflanzlichen, sehr gut wirkenden Rofutablettien, die Sie in Schachteln zu Fr. 4.60 nur direkt beim Hersteller, Apotheke Dorfstraße Richterswil/Zch. erhalten. Sie wirken nicht gewaltsam oder gar herzschädigend, sondern erzielen gesundheitlich wirklich einwandfrei und vor allem anhaltende Abnahmen von 6—10 Kilo. Rofutablettien machen Sie jugendlicher, elastischer und gesunder! Bestellen Sie noch heute. Auch Sie werden Erfolg haben!



Der ideale, schweizerische Sechsfarbenstift, Modelle mit dünnen und dicken Minen zu Fr. 7.50, 12.50, 14.— und 17.— in allen Papeterien erhältlich.

Für Ihre Haare!



Durch einfaches Shampoonieren können Sie Ihre Haare zugleich waschen und tönen.

Mit Syrial-Tizian (Nr. 28) erhalten Ihre Haare während der Wäsche einen wundervollen Edelkastanienton.

12 verschiedene Farbtöne stehen zu Ihrer Verfügung. Unschädlich für die Haare.

Erhältlich in den Fachgeschäften

Prospekte durch:

VITALIPON AG. ZURICH 23

Abonnieren Sie den Nebelspalter!

von heute

und zwar, wie der Titel andeutet: «Wie vermeide ich nun wirklich fettige Finger beim Abwaschen?»

Ich bin nämlich einer von jenen, die sich nach dem Essen nicht sofort in die Stube zurückziehen, um bei einem Stumpen die neuesten Zeitungssensationen zu verschlingen (letzteres tue ich schon während des Essens), sondern ich mache mich sofort hinters Geschirr abwaschen. Da beschäftigt mich nun brennend das Problem, wie ich dabei fettige Finger vermeiden kann. Und ich war schon glücklich, im Nebi des Rätsels Lösung zu finden, um mich dann hinterlistig gefäuscht zu sehen.

Wenn ich Deine Mitschwester Dorothee der Feigheit bezichtige, so wirst Du hoffentlich mit mir einig gehen, denn was ist es schon anderes, zuerst ein so schwerwiegendes Problem anzuschneiden, um dann ohne Bedenken auf ein leichteres Thema hinüberzuwechseln? Als Entschuldigung könnte ich höchstens gelten lassen, daß es sich bei Dorothee noch um eine ledige Fauvperson handelt, die sich deshalb noch nicht zu viel mit fettigen Fingern (es sei denn beim Make-up) befassen mußte.

Strafaufgabe für Dorothee: Eingehende, sachliche Aufklärung über das genannte Thema.

Andernfalls würde ich mich zu meinem Bedauern gezwungen sehen, eines der vielen Blättli mit Hausfrauen-Ecke zu abonnieren, wo vielleicht ein entsprechender Fingerzeig zu finden sein könnte. Denn fettige Finger sind mir ein Greuel, und ich möchte mich davon endlich befreien, selbst wenn ich sie vielleicht auf Tantes X. Hausfrauen-Rat hin zuerst mit Hühnermist einreiben müßte.

Mit fettigem Finger-Gruß

Dein Badist.

Liebe Dorothee,

hier klagt ein Mann Dich an, und zwar so, daß ich beim Lesen zunächst etwas Mühe hatte, meine Maulecken wieder in die Ausgangsstellung zurückzubringen.

Ich weiß nicht, warum, und Du wirst es auch nicht wissen, aber mir fällt dabei eine urale Geschichte ein, die an sich wunderschön ist, obwohl sie natürlich mit Deinem und Badists Fall nicht das Geringste zu tun hat.

«Hast du gehört», sagt ein New Yorker zum andern, «am nächsten Samstag um zwei reitet eine Dame, mit gar nichts als ihrem blonden Haar bekleidet, als Lady Godiva hoch zu Ross den Broadway hinunter.»

«Da geh ich bestimmt», sagt der andere. «Ich habe seit mindestens zwölf Jahren kein Pferd mehr gesehn.»

Es geschieht Dir vollkommen recht, Dorothee.

Bethli.

Nach dem Total-Ausverkauf

Wer andern den «echten» Kamelhaarmantel für Fr. 29.75 wegschnappt, fällt selbst hinein.

Im Gedränge vor dem Ausverkaufstisch zeigt sich der wahre Charakter.

Büstenhalter in allen Größen, jeder Fr. 1.95. Nimm ruhig den für «extra stark», auch wenn Du Größe 38 brauchst. So hast Du etwas fürs Geld....

C'est le prix qui fait la musique.

Der Rest. Man spricht von diesem übrig gebliebenen Stück immer etwas abschätzig und verächtlich. Ich habe meine Meinung revidiert. Ich sah den Sturm auf die Resten —

Laß Dich zum Ausverkauf nie von Deinem Gatten begleiten. Er sieht nur, was Du ausgiebst — nicht was Du einsparst.

Kommt er aber dennoch mit, so meide die Ab-



„Ja, Du machst alles, was ich verlange, aber Du machst es mit viel schlechtem Willen!“

France Dimanche

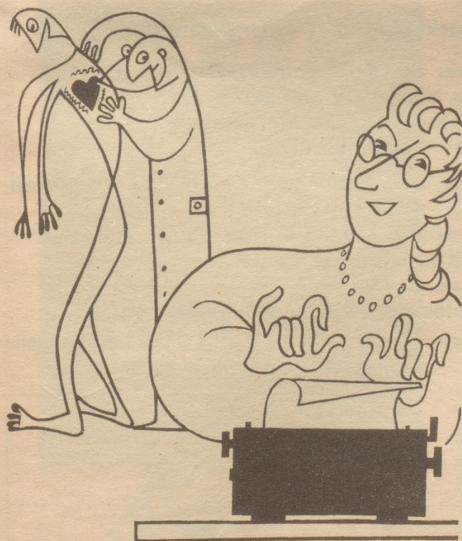
teilung der Bedarfsartikel. Er sagt sonst von wegen der «Axt im Haus...» und kauft vom 4-Klingen-Taschenmesser bis zum 24-teiligen Werkzeugkasten alles, um von nun an die Schäden im Hause selbst zu beheben. Er wird aber nie das «richtige» Werkzeug haben, wenn es so weit ist...

(N.B. Auch das Geranium-Kistli wirst Du selber reparieren müssen!)

Eher kauft eine Frau billige Löffel als einen billigen Lippenstift.

Im übrigen, es gibt auch nach dem «Total-Ausverkauf» noch einiges zu kaufen.

arthur-egon



... sie schreibt auf HERMES

SCHWINDEL?
- gefühle, Kopfschmerzen,
schlechte Konzentration,
abnormaler Blutdruck
dann **CRATAVISC** KRAUTER-KERN
reinpflanzl. Heilmittel Fr. 8.75

Erhältlich in allen Apotheken oder direkt durch
Apotheke Kern, Niederurnen
Kräuter und Naturheilmittel Tel. (058) 41528

3 bewährte Produkte

Dralle
BIRKEN-HAARWASSER

Dralle
BRILLANTINE

Dralle
KLETTENWURZELÖL

In allen guten Geschäften erhältlich
Fabrik in Basel

La Marmite

Restaurant . Bar . Tel. (051) 34 24 13

Iss Dich schlank

und restauriere Dich in der „Marmite“

Paul Kaiser-Suter Restaurateur
Schiffbrücke 6 Zürich 1



Das Wolo-Badehoroskop

«Widder»  21. 3. — 20. 4.



Ein impulsiver «Hau den Schild»
lebt in dem Widder-Sternbild.
Er turnt und wühlt im Wolo-Schaum
und näßt den ganzen Baderaum.

WOLO-SCHAUMBAD in Tablettenform
herrlicher Schaum, exquisite Parfums.
Tablette à Fr. -.55 in den Fachgeschäften